

### **Interview - Memo 53**

Der Erzähler arbeitet schon längere Zeit im sozialen Bereich, wobei er vor dem Einstieg in den Behindertenbereich davon keine Ahnung hatte. Er ist in diesen Bereich (Leitung / Behindertenbereich) eigentlich so reingerutscht. Da er über die Obdachlosenhilfe und später den Jugendbereich in die Behindertenhilfe hineingekommen ist, stellt er innerhalb des Interviews immer wieder Gemeinsamkeiten und Unterschiedlichkeiten zwischen diesen Bereichen heraus. So sieht er durchaus Ähnlichkeiten beim Klientel und nimmt Unterschiede in Bezug auf den Personalschlüssel wahr. Der Einstieg oder besser gesagt der Umstieg in die Behindertenarbeit wird als sehr schwierig erlebt, weil die Arbeitssituation (24-Stunden - Schichten) als sehr belastend empfunden worden ist.

Als Einrichtungsleiter muss er flexibel auf alle Aufgaben, die an ihn herangetragen werden, reagieren. Professionalität ist somit für ihn flexibles Reagieren, aber auch stringentes Vorgehen. Er hat bezüglich des Verhaltens seiner Mitarbeiter und Bewohner eine genaue Vorstellung. Die Bewohner müssen sich an Grenzen halten, ihnen müssen Grenzen gezeigt werden. Bei den Mitarbeitern setzt er seine Vorstellungen ebenso durch, er scheut Konfliktsituationen nicht. Pädagogik ist Konflikte aushalten können, sie als Regularium der Bewohner untereinander (im Rahmen der Möglichkeiten) zu nutzen und Hilfe anzubieten, wo es unbedingt nötig ist. Dieses Arbeitsprinzip bezeichnet er als Selbstregulierungsprinzip der Gruppe. In diesem Zusammenhang kann man das Thema „Geduld haben“ als persönliche Herausforderung verstehen. Er macht das an einem Beispiel eines Bewohners klar, der beim Frühstück relativ langsam sein morgendliches Programm ablaufen lässt, egal ob nun der Werkstattbus schon da ist oder nicht.

Als Heimleiter ist er unterschiedlich stark in den Wohnheimalltag eingebunden. Er muss, wie oben schon gesagt, auf diese Herausforderung flexibel reagieren. Durch Arbeitsgruppen innerhalb des Trägers ist er mit den anderen Heimleitern verbunden und schaut so über die Einrichtung hinaus, da dort heimübergreifende Dinge besprochen werden. Als

zukunftsorientierter Heimleiter hat er sich für das „Betreute Wohnen“ stark gemacht und das, bevor der Landschaftsverband sich damit überhaupt beschäftigt hat. Er gründet eine Trainingsgruppe, in der Bewohner auf das Leben außerhalb des Wohnheims vorbereitet werden sollen. Dass in seinem Team unterschiedliche Berufsgruppen zusammenarbeiten findet er gut. Er wünscht sich darüber hinaus noch jemanden mit einer Krankenpflegerausbildung. Auch hier zeigt sich seine Zukunftsorientierung.